

# LERNT ZU KOMMUNIZIEREN, LIEBE LEHRER!

IN DER SCHULE ZU ARBEITEN WAR NIE ZUVOR ANSPRUCHSVOLLER ALS IM MOMENT, SAGT UNSERE GASTAUTORIN. DIE EHEMALIGE RECHTSANWÄLTIN TRAINIERT LEHRER\*INNEN UND HILFT IHNEN DABEI, RICHTIG MIT DEN SCHÜLER\*INNEN UMZUGEHEN. WIESO DAS IN DIESEN ZEITEN SO WICHTIG IST, BESCHREIBT SIE HIER

**D**ie Welt ist ein Kuhdorf! Da war ich doch vor ein paar Wochen auf einem Fest und kam mit einer netten Dame ins Gespräch, in dessen Verlauf sie irgendwann von Frau Stegmann zu erzählen begann. Frau Stegmann sei seit einem Jahr die Klassenlehrerin ihrer Tochter Lena. Sie habe die Klasse übernommen, als sie neu in die Schule wechselte, weil alle langjährigen Lehrpersonen Lenas äußerst herausfordernde Klasse nicht übernehmen wollten. Und was geschah? Während Lena und ihre Schulkamerad\*innen davor rumhingen und vorwiegend den Unterricht störten, wurde aus der gelangweilten Loserklasse ein Haufen motivierter und interessierter junger Menschen, die zusammen mit Frau Stegmann das Schuljahr rockten.

## OHNE AUTORITÄTSKEULE IM KLASSENZIMMER

Aus meiner Erfahrung weiß ich: Das, was Frau Stegmann zu knacken hatte, ist kein Einzelfall. Lehrer\*in zu sein ist schon lange kein Selbstläufer mehr. Spätestens seit die autoritäre Keule ihre Daseinsberechtigung verlor,



**PIROSKA**

### GAVALLÉR-ROTHE

arbeitete als Rechtsanwältin und Lobbyistin in Brüssel. Heute unterstützt sie als Trainerin für gelingende Kommunikation und Beziehungsgestaltung u. a. Lehrer, Erzieher und Eltern dabei, besser gehört und verstanden zu werden, hat auch ein Buch zum Thema geschrieben („Wertschätzend Klartext reden“). Weitere Infos: [gavaller-rothe.com](http://gavaller-rothe.com)

können Schüler\*innen nicht mehr zur Mitarbeit oder zu erwarteten Verhaltensweisen genötigt werden. Ob Schulsachen, die regelmäßig vergessen werden, mangelnde Motivation, plötzlicher Leistungsabfall, Störungen des Unterrichts oder Streitereien – nunmehr müssen Schüler\*innen kommunikativ abgeholt und mitgenommen werden.

Neben den üblichen Herausforderungen des Schulalltags wirken auf viele Kinder und Jugendliche weitere, häufig gravierende Belastungen ein. Aus der Fülle der Themen möchte ich hier nur einige wenige nennen:

- **Familiäre Belastungen:** Leistungsdruck, anhaltender Streit in der Familie oder Trennung der Eltern, Überforderung alleinerziehender oder vollzeitarbeitender Eltern oder Elternteile, Zeitnot und Zeitdruck spielen eine Rolle ebenso wie der mit alledem einhergehende Mangel an Beziehung – und damit dem, was Kinder und Jugendliche am meisten brauchen, um sich in ihren kommunikativen und sozialen Kompetenzen gedeihlich entwickeln zu können. →

**Wenn Schüler über Tische und Bänke springen** und nichts mehr zu hören scheinen, ist es schwer, noch motiviert zu bleiben. Aber gerade dann sind die Art der Ansprache und Haltung der Lehrkraft entscheidend



IFOTOS: GETTY IMAGES, P. RIVAT

- **Verhaltensauffälligkeiten und psychische Belastungen:** Die Zahl der hiervon betroffenen Schüler\*innen nimmt rapide zu. Das zeigt sich auch in meinen Übungsgruppen: Immer häufiger besprechen wir Fälle, in denen es um Interaktionen mit Kindern und Jugendlichen geht, die in ihrem Verhalten auffällig sind oder wo psychische Belastungen den Umgang mit ihnen erschweren.

- **Social Media:** In den virtuellen Blasen herrschen eigene Wertevorstellungen. Dysfunktionale Verhaltensweisen wie z.B. abwertende Kommentare („Wenn ich so aussehen würde wir du, würde ich mich glatt erschießen“) bis hin zu Cyber-Mobbing, Dramatisierungen des geteilten Geschehens („OMG! Wie toxisch ist denn das? Du arme Maus ♥“) und zweifelhafte Empfehlungen („Von so einem Idioten würde ich mich sofort trennen...“) prägen das Erleben der jungen Menschen und die Art, wie sie denken, kommunizieren und zwischenmenschliches Geschehen beantworten.

Mit einem hohen Social-Media-Konsum nimmt häufig auch das Interesse an der Außenwelt ab. In der virtuellen Blase ist es einfach bequemer: Man entscheidet selbst, mit wem oder was man sich auseinandersetzt und was oder wen man meidet. Es gibt kurze Feedbackschleifen und der Selbstwert steigt mit jedem Like.

„Schule ist nicht nice“, sagte mir vor kurzem Ben, der fünfzehnjährige Sohn eines Freundes. „Du lernst da Dinge, die dich null interessieren.“ Damit es Ben und auch andere Jugendliche aus ihrer Blase lockt, muss das, was in der Schule geschieht, emotional bewegen. Kinder und Jugendliche müssen spüren, dass „draußen“ etwas geschieht, das berührender ist als das, was sie in ihrer virtuellen Welt erleben.

## DIE GRENZEN DES KOMPETENZREPERTOIRES

Psychosoziale Herausforderungen machen vor der Schule nicht halt. Sie werden mitgenommen und drängen danach, in den Interaktionen von Lehrenden und Lernenden berücksichtigt und beantwortet zu werden. Ansonsten sitzt man schnell gemeinsam auf dem Pulverfass. Allerdings: Wie das konkret geschehen soll – das sprengt nach meiner Erfahrung das Kompetenzrepertoire der meisten Lehrenden. Erstens sind Lehrer\*innen nämlich keine Psycholog\*innen. Und zweitens haben sie in Bezug auf praktisch anwendbare Kommunikationskompetenzen auf ihrem Weg zum Lehramt nur eine rudimentäre Ausbildung erfahren. Insofern wundert es nicht, dass unerwünschtes Verhalten häufig immer noch mit Schimpfen, Eintragungen ins Klassenbuch oder schlimmstenfalls Schulverweisen beantwortet werden.

Eine ehemalige Studentin berichtete mir jüngst: In ihrem vor kurzem beendeten Referendariat gab es neun Module im Bereich Pädagogik und Psychologie. In lediglich zwei Modulen wurde das Thema Kommunikation behandelt – und das hauptsächlich theoretisch.

Als Kommunikationstrainerin weiß ich: Ein solcher Input ist bei Weitem zu wenig und geht gleichzeitig an den praktischen Erfordernissen vorbei. Meta-Modelle der Kommunikation zu kennen ist schön und gut – doch hat das wenig Auswirkung auf aktiv nutzbare, sprachgestalterische Kompetenzen. Was es braucht, ist konkretes Know-how, das praktisch umsetzbare Antworten auf folgende Fragen gibt:

## WIE KANN ICH...

- Schüler\*innen dort abholen, wo sie sich gedanklich und gefühlsmäßig befinden?
- herausbekommen, worum es Schüler\*innen bei unerwünschten Verhaltensweisen im Grunde geht – auch dann, wenn sie sich nur notdürftig äußern?
- mit dem, was Schüler\*innen bewegt, emotional in Beziehung treten?
- Themen oder Werte, die mir wichtig sind, konstruktiv und nachvollziehbar vermitteln?
- Streitigkeiten schlichten, ohne Partei zu ergreifen?
- Kommunikation so gestalten, dass daraus für alle Beteiligten ein gemeinsamer Lernprozess entsteht?
- kritisches Feedback geben und dabei das Selbstbewusstsein meiner Schüler\*innen stärken?
- innerlich gefasst bleiben, auch wenn das Verhalten von Schüler\*innen starke Emotionen auslöst in mir?

## KONTINUIERLICHE WEITERBILDUNG

In der praktischen Beantwortung dieser Fragen werden Lehrer\*innen in aller Regel alleine gelassen, denn auch in den Schulen wird wenig in die kommunikative Weiterbildung von Lehrpersonen investiert. Und wenn, dann sind die Weiterbildungen selten, punktuell und wenig kohärent.

Und Frau Stegmann, von der mir die nette Dame auf der Party erzählte? Auch ihr ist der kompetente Umgang mit den Herausforderungen, die Lenas Klasse an sie herantrug, nicht in den Schoß gefallen. Auch ist Frau Stegmann keine kommunikationspsychologische Überfliegerin und hat all das, was sie heute kann, auch nicht über Nacht gelernt. Ihre Kompetenzen hat sie sich durch passenden Input und kontinuierliches Üben erworben. Schritt für Schritt. Manchmal gab's eine blutige Nase, doch sie ist drangeblieben. Und hat es, wie sie mit Lenas Klasse beweist, zur Meisterschaft gebracht. Woher ich das weiß? Weil Frau Stegmann zufällig eine ehemalige Studentin von mir ist, die vor acht Jahren meine beiden Kommunikationskurse an der Uni Tübingen besuchte. Und seitdem regelmäßig übt. Noch immer gemeinsam mit anderen Teilnehmenden meines damaligen Unikurses und zusätzlich mit mir in einer meiner monatlichen Übungsgruppen, in der ihre neue Klasse in verschiedenen Supervisionen und Gesprächsvorbereitungen eine Rolle spielte. Habe ich es bereits erwähnt? Die Welt ist ein Kuhdorf.

TEXT: PIROSKA GAVALLÉR-ROTHE



**Geht doch:** Mit regelmäßigen Weiterbildungsmaßnahmen erreichen Lehrkräfte ihre Schüler\*innen wieder – und davon profitieren am Ende alle